

Anna-Katharina Dehmelt

»Die Geheimwissenschaft im Umriss«

Eine Eloge zum Hundertsten

Die *Geheimwissenschaft im Umriss* enthält, so schreibt Rudolf Steiner im Januar 1925 in seiner letzten Vorrede zu diesem Buch, »ja die Umrisse der Anthroposophie als eines Ganzen«. »Alles, was ich seither sagen konnte, erscheint, wenn es an der rechten Stelle diesem Buche eingefügt wird, als eine weitere Ausführung der damaligen Skizze.«¹ Das (nach *Die Rätsel der Philosophie*) umfangreichste Buch Steiners: eine Skizze? Diese Zuschreibung ist in der Tat nur berechtigt, wenn man das spätere Werk Steiners in die *Geheimwissenschaft* zu integrieren versucht. Nur dann bemerkt man, dass die Charakteristik von Luzifer und Ahriman – in der *Geheimwissenschaft* erstmals (schriftlich) niedergelegt – in den Folgejahren sowohl in Büchern wie in Vorträgen reiche Ausarbeitung erfuhr, was in noch reicheren Maße für das in der *Geheimwissenschaft* zwar an zentraler Stelle, tatsächlich aber nur knapp beschriebene Mysterium von Golgatha gilt. Das Wesen des Hüters der Schwelle wird bis zu Steiners Tod immer wieder neu charakterisiert, wer sich über die Prinzipien der Wirksamkeit der Planeten, über die Ätherarten oder die vorchristlichen Mysterien aufklären will, findet in der *Geheimwissenschaft* Grundlegendes, und natürlich sind die Anthropologie und der Reinkarnationsgedanke zeitlebens zentrale Themen gewesen, an denen Rudolf Steiner immer weiter gearbeitet hat.

Dennoch, der heutige Leser wird das Buch kaum als Skizze erleben. Bereits das Kapitel »Schlaf und Tod« enthält Weitungen, die der folgen wollenden Aufmerksamkeit nicht ohne Weiteres zugänglich sind, und das Kapitel »Die Weltentwicklung und der Mensch«, mit 160 Seiten schon äußerlich sehr umfangreich, birgt eine Stofffülle, die als Ganze nur von Spezialisten bewältigt wird. Insbesondere in diesem Kapitel sind implizit eine große Menge an Bezugnahmen enthalten, speziell auf Haeckels Evolutionsgedanken sowie auf die entsprechenden theosophischen

1 Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (GA 13), Dornach 1989, S. 31f.

Gedanken Blavatskys, Sinnetts oder Scott-Elliots. Diese Bezugnahmen, die damals sozusagen in der Luft lagen, sind dem heutigen Leser nicht mehr zugänglich und erschweren die Lektüre. Die »Maulbeere« des alten Saturn, der durch Absonderung entstandene zweigliedrige Mensch zum Beginn der Sonnenentwicklung und die »Eichelfrucht« im Beginn der Erdentwicklung sind »sinnlich-übersinnliche Bilder«,² die für sich selbst sprechen. Aber um wie vieles deutlicher wird diese Sprache, wenn man die Anspielung auf Haeckels Beschreibung der pflanzlichen Keimentwicklung durch Morula, Blastula und Gastrula versteht! Und um wie vieles transparenter wird die Erdentwicklung und die ausgiebige, komplexe und übrigens 1913 grundlegend überarbeitete Schilderung des Sündenfalls in der lemurischen Zeit, wenn man weiß, dass für H. P. Blavatsky und infolgedessen für die theosophischen Leser der Sündenfall im Mittelpunkt der Menschheitsentwicklung stand. Das war die Folie, vor der Steiner dem Mysterium von Golgatha seine Mittelpunktstellung verlieh. Das Fehlen einer kommentierten, historisch-kritischen Ausgabe der *Geheimwissenschaft* wird bei solchen Kontexten am stärksten spürbar.

Und auch 1910, beim Erscheinen der *Geheimwissenschaft* vor hundert Jahren, ist das Buch sicherlich nicht als Skizze erlebt worden. Viel eher dürfte es als Zusammenschau von Steiners bisherigem theosophisch-anthroposophischen Schaffen rezipiert worden sein. Denn es fasst die Veröffentlichungen Steiners seit der Übernahme des Generalsekretär-Postens der Theosophischen Gesellschaft unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammen.

Da war 1904 zunächst die *Theosophie* erschienen. Sie bereits enthält eine Anthropologie, den Reinkarnationsgedanken, Ausführungen zur Seelenwelt und zum Geisterland sowie eine allererste Fassung des anthroposophischen Schulungsweges. Mit Ausnahme der Evolution sind also alle Themen der *Geheimwissenschaft* bereits angesprochen. Die *Theosophie* ist komponiert nach der Dreigliederung von Leib, Seele und Geist, und die Dreigliederung wird auch zur Grundlage der Entwicklung des Reinkarnationsgedankens ebenso wie für die Schilderung von Seelenwelt und Geisterland. In den folgenden Jahren bis 1908 hat Rudolf Steiner die angesprochenen Themen weiter bearbeitet und als Aufsätze in der Zeitschrift *Luzifer-Gnosis* veröffentlicht, woraus später Sonderdrucke sowie Bücher – einige allerdings erst nach Rudolf Steiners Tod – erstellt wurden. Eingegangen

2 A.a.O., S. 163, 176, 222.

sind die Aufsätze in die Bücher *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* (Sonderdruck 1907, Buchausgabe 1909), *Die Stufen der höheren Erkenntnis* (Sonderdruck 1908, Buchausgabe 1931) und *Aus der Akasha-Chronik* (Sonderdruck 1907, Buchausgabe 1939). Rudolf Steiner hat also weitergearbeitet an der Darstellung des Schulungsweges, der nach der »Theosophie« große Veränderungen erfuhr, zunächst mit der Hinzunahme der Natur als Übungsfeld und überhaupt einer großen Fülle von Übungsanregungen in *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* und dann durch die Systematisierung der höheren Erkenntnisstufen als Imagination, Inspiration und Intuition in *Die Stufen der höheren Erkenntnis*. Ganz neu tritt nach der *Theosophie* das Thema Evolution und Weltentwicklung hinzu, das in den Aufsätzen *Aus der Akasha-Chronik* erstmals durchgearbeitet wird (sowie natürlich parallel in Vorträgen).

In der *Geheimwissenschaft* werden nun alle angesprochenen Themen zusammengefasst: die Anthropologie im Kapitel »Wesen der Menschheit« (II), der Reinkarnationsgedanke und die Darstellung von Seelenwelt und Geisterland im Kapitel »Schlaf und Tod« (III), der Evolutionsgedanke im Kapitel »Die Weltentwicklung und der Mensch« (IV), fortgesetzt im Kapitel »Gegenwart und Zukunft der Welt- und Menschheits-Entwicklung« (VI), und zwischen diesen beiden Kapiteln zum Evolutionsgedanken der umfangreich und systematisch dargestellte Schulungsweg im Kapitel »Die Erkenntnis der höheren Welten (Von der Einweihung oder Initiation)« (V). Abgeschlossen wird das Buch von »Einzelheiten aus dem Gebiete der Geisteswissenschaft« (VII), die einige Themen vertieft aufgreifen. Und sieht man dann noch das Einleitungskapitel der *Geheimwissenschaft*, in dem es um den »Charakter der Geheimwissenschaft« (I) geht, als eine für die theosophisch-anthroposophischen Verhältnisse umgearbeitete Erkenntnistheorie an, so ist in der Tat in die *Geheimwissenschaft* das gesamte vorangegangene philosophische und theosophisch-anthroposophische Schaffen Steiners eingegangen.

Neu sind in der *Geheimwissenschaft* insofern weniger die Inhalte, die im Einzelnen schon bekannt waren und den Mitgliedern in den genannten Aufsätzen und in Vorträgen immer wieder dargebotene Grundlagen der Anthroposophie enthalten. Neu ist insbesondere der *Gesichtspunkt*, unter dem Rudolf Steiner sein bisheriges Schaffen nun zusammenfasst: der der Viergliederung

**Ein einheitlicher
Gesichtspunkt**

des Menschen in physischen Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich und der Verwandlung der drei Leibesglieder in Geistesglieder. So beginnt das Kapitel »Wesen der Menschheit« nicht mit der Dreigliederung nach Leib, Seele und Geist, sondern mit dem Aufbau der vier Wesensglieder, gipfelnd in der Zusammenfassung: »Wie der physische Leib zerfällt, wenn ihn nicht der Ätherleib zusammenhält, wie der Ätherleib in der Bewusstlosigkeit versinkt, wenn ihn nicht der Astralleib durchleuchtet, so müsste der Astralleib das Vergangene immer wieder in die *Vergessenheit* sinken lassen, wenn dieses nicht vom ›Ich‹ in die Gegenwart herübergerettet würde. Was für den physischen Leib der Tod, für den Ätherleib der Schlaf, das ist für den Astralleib das *Vergessen*. Man kann auch sagen: dem Ätherleib sei das *Leben* eigen, dem Astralleib das *Bewusstsein* und dem Ich die *Erinnerung*.«³

Es folgt die Differenzierung der Ich-Tätigkeit in Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele, die dann vertieft wird in die geistige Dreiheit von Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch. Diese drei geistigen Glieder werden gebildet, wo das Ich das verborgene Geistige im Offenbaren der Leiblichkeit freilegt. (Die Dreigliederung der »Theosophie« wird hier also durchaus integriert.) Die verwandelnde Arbeit des Ich wird in diesem Kapitel zunächst als Kulturtatsache dargestellt: »Im Grunde besteht alles Kulturleben und alles geistige Streben des Menschen aus einer Arbeit, welche diese Herrschaft des Ich zum Ziele hat. *Jeder* gegenwärtig lebende Mensch ist in dieser Arbeit begriffen: er mag wollen oder nicht, er mag von dieser Tatsache ein Bewusstsein haben oder nicht.«⁴

Die Vierheit von physischem Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich wird in allen folgenden Kapiteln wieder aufgegriffen, aber unter jeweils veränderten Bedingungen. Im Kapitel »Schlaf und Tod« werden die vier Wesensglieder in ihrer Auflösung nach dem Tod und ihrer Neubildung vor der nächsten Geburt beschrieben. Ebenfalls findet hier eine Verwandlung von physischem Leib, Ätherleib und Astralleib statt, aber anders als im vorangegangenen Kapitel, in dem diese Verwandlung als allmählich und kontinuierlich beschrieben wurde, gehen die Wesensglieder nun durch eine völlige Auflösung: Zunächst wird mit dem Tode der physische Leib abgelegt; dann löst sich nach wenigen Tagen der Ätherleib auf, nachdem er wie ein Tableau das nunmehr abgeschlossene, zu einer Ganzheit gewordene vergangene Erdenleben als innerlich stimmiges Gemälde dem nachtodlichen

3 A.a.O., S. 61f. (Herv. A.-K. D.).

4 A.a.O., S. 71. (Herv. A.-K. D.)

Bewusstsein zur Erscheinung gebracht hat; und dann beginnt die Zeit, in der der Astralleib mit all seinen Begierden, Trieben und Leidenschaften so weit geläutert wird, dass das Ich seine Verwobenheit mit dem dem Erdenleben allzu stark zugeneigten Astralleib ablegen kann. Nun kann das von jeder Anhaftung an Irdisches befreite Ich in das Geisterland eintreten, verbunden mit allen Früchten des vergangenen Erdenlebens, die nun in Keime für das künftige Erdenleben verwandelt werden, in einer Welt, die nur aus Intentionen und schlackenfreien Urbildern besteht. Hier kann das Ich sich qualifizieren, nach Maßgabe der gefassten Intentionen einen neuen Astralleib, einen neuen Ätherleib und schließlich einen neuen physischen Leib auszubilden, die den im Geistigen gebildeten Intentionen entsprechen. Das Ich im Geisterland webt mit an den Verhältnissen der eigenen Leiblichkeit und den Welt-, Kultur- und Naturverhältnissen, in die diese Leiblichkeit eingebettet sein wird.

Und auch im Evolutionskapitel sind die vier Wesensglieder der rote Faden, der das Verstehen durch die Fülle des Stoffs hindurchführt. Der Alte Saturn schildert die Bedingungen der Entstehung des physischen Leibes und des Physischen überhaupt, auf der Alten Sonne entsteht der Ätherleib, auf dem Alten Mond der Astralleib, und auf der Erde kommt das Ich hinzu. Aber es ist eigenartig: Denn das zunächst nur als Wärme erscheinende Physische des Alten Saturn hat nahezu Ich-Qualität, das Ich des Irdischen ist ohne das nunmehr fest gewordene Physische nicht zu denken. Eins steckt im anderen drin, Physisches und Ich sind von Beginn an aufeinander bezogen.

Die Wesensglieder mit dem Ich werden geschaffen von hierarchischen Wesenheiten, die als Fluchtpunkte des Denkens die Aktivität der Schöpfung einzufangen vermögen. Aber mit dem Auftreten des Ich treten die Hierarchien zurück. Nur die Weltmächte Christus, Luzifer und Ahriman umgeben den Menschen noch, zwischen ihnen ist der Mensch mehr und mehr auf sich selbst gestellt, und vollends auf sich gestellt ist er nun, was die Fortführung der Evolution in die Zukunft hinein betrifft.

Diese Zukunft wird angedeutet im Kapitel »Gegenwart und Zukunft der Welt- und Menschheitsentwicklung«. Es ist so knapp, wie das in die Vergangenheit gerichtete Weltentwicklungskapitel umfangreich ist. So wie das Ich im Leben zwischen Tod und neuer Geburt die Frucht des vergangenen Erdenlebens umwandelt in den Keim des nächsten, so wandelt der an der Evolution beteiligte Zeitgenosse die Früchte der Schöpfung um in